

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

419 (8.9.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Verlagspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgeld M. 3.45 gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühren: Die einpaltige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Nachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Melange und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1,5 bis 1,6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 419

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Samstag, 8. September 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Schwere Kämpfe an der Verdun-Front.

Weitere russische Düna-Stellungen geräumt. — Enthüllungen aus serbischen Archiven.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 8. Sept. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Starker Nebel schränkte die Kampfaktivität im Nordteil der flandrischen Front ein. Vom Douthoulsterwald bis zum Canal Comines-Nyvern steigerte sich das Feuer zeitweilig zu großer Heftigkeit. Mehrfach stießen die Engländer zu Erkundungen vor. Sie sind überall abgewiesen worden.

Front des Deutschen Kronprinzen

Die Artillerieschlacht vor Verdun ging gestern weiter. Auf dem Oiseufer der Maas verstärkte sich der Artilleriekampf mehrmals zum Trommelfeuer.

Kurz vor Dunkelheit brach ein französischer Angriff zwischen Camogneux und der Straße Beaumont-Sacher-aubille (3 1/2 Kilometer) vor.

Danf der jähren Ausdauer und Stoßkraft unserer Infanterie und dem Abwehrfeuer der Artillerie blieb dem Feinde ein Erfolg verweigert. Seine Sturmwellen, denen dichtauf starke Reihen folgten, wurden abgewiesen. Wo sie eindringen konnten, wurden sie durch unsere Kampftruppen ihnen entgegen und drängten sie zurück. Einige französische Kompanien sind aufgerieben worden. Auch sonst sind die feindlichen Verluste schwer.

Während der Nacht blieb das Feuer unvermindert stark und schwoll heute früh von Beaumont bis Rezonvaux wieder zu heftigstem Trommelfeuer an. Seit 6 Uhr vormittags sind dort neue Infanteriekämpfe im Gange.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Zwischen Ostsee und Düna hatte unsere Kavallerie westlich von Wenden, bei Mendig-Ritau und Neulapenhof Gefechtsführung mit dem Feinde, der in dieser Linie eifrig schaukt. Vorgeschoßene russische Abteilungen wurden an mehreren Stellen durch Kampf zurückgedrückt.

An der Düna hat der Gegner seine Stellungen bis westlich von Kopenhafen geräumt.

Die Zahl der auf dem Schlachtfeld von Riga erbeuteten Geschütze ist auf 316 gestiegen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph
Zwischen Pruth und Moldana sowie an der Gines-Droze-Straße lebhafteste Gefechtsaktivität.

Mazedonische Front.

Westlich des Prespases wiesen osmanische Truppen in kürzlich gewonnenen Stellungen russische Vorstöße ab. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorf.

Der türkische Tagesbericht.

W. B. Konstantinopel, 8. Sept. Amtlicher Bericht von gestern: An der Sinai-Front sicherten feindliche Patrouillen-Vorstöße gegen unsere Stellungen östlich der Gazagruppe. Beim Feinde rege Kampfaktivität. Sonst nichts wesentliches.

Neue U-Boots-erfolge

23 000 B.-R.-T. versenkt.

W. B. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet von England wurden durch unsere U-Boote neuerdings 23 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befinden sich der englische bewaffnete Dampfer „Mosario“ mit 3500 Tonnen Erz nach Glasgow, sowie drei größere Dampfer, die Kohlen geladen hatten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Flieger-Angriffe auf deutsche Heimatgebiete im August 1917.

W. B. Berlin, 8. Sept. Im Monat August hat der Gegner 9 (im Juli ebenfalls 9) Bombenangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (im Vormonat 650 Bomben) abgeworfen. 5 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 4 Angriffe offenen Städten und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br. je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das genannte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschützten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen; während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenwürfen auf offene Städte 4 Personen getötet und 15 meist ganz leicht verletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatlandes abgeschossen.

Worauf es ankommt.

Im Westen zerschellt eine feindliche Sturmflut nach der anderen an der deutschen Männerfront und im Osten wächst der Sieg von Riga zu immer größerer Ausdehnung. Die Welt hält den Atem an ob der Größe der neuen Geschehnisse und spürt aus nach den Folgen, die die neuen Glanztaten der Hindenburgschen Genialität in ihren Schöße bergen. Befestigung in London und Paris, neue Sturmzeichen in Petersburg — und in Berlin geht der politische Streit weiter, als ob das Schicksal des deutschen Volkes sich nicht in den Ereignissen widerspiegelt. Von der äußersten Linken zur Rechten hinüber schallt der politische Wortstreit, während Hindenburg den Bremer Kaufleuten zuruft: „Im Siegeswillen müssen alle, ob rechts oder links, einig sein. Darauf allein kommt es an.“

Kein Wunder, daß das deutsche Volk mit wachsender Aufmerksamkeit dem leidigen Parteihader folgt, an dem es so bitter wenig interessiert ist. Die politischen Grundfragen lassen das deutsche Volk kalt. Es folgt mit klopfendem Pulschlag den Hindenburgtaten u. erwartet von ihnen allein die Entscheidung und damit den Weg zum Frieden. Deshalb steht das Volk auch mit seiner erdrückenden Mehrheit dem Streit mit innerer Verständnislosigkeit gegenüber. Das gilt in allererster Linie von den Grundfragen, die Herr Scheidemann als Kaiser im Streit mit wenig demokratischer Weisheit, aber um so größerer Leidenschaft vertritt — Ansichten, für die Herr Scheidemann behauptet, die Mehrheit des deutschen Volkes in Anbetracht nehmen zu können. Sein Ziel ist ein Verständigungsaustritt aus dem Krieg, der keine Grenzschleife verwickelt und uns verbietet, auch von einem besiegten Feinde uns eine Kriegsschuldigung zur Erleichterung unserer Zukunft zahlen zu lassen. Für Herr Scheidemann ist diese Forderung eine grundsätzliche, herauszuwachsen aus internationalen, sozialistischen Ueberzeugungen, für die er nicht einmal bei neutralen Sozialisten, geschweige denn bei den feindlichen, Verständnis findet. Und ausgerechnet das deutsche Volk in seiner Mehrheit sollte bereit sein, sich diese sozialistischen Grundzüge zu seinem eigenen Schaden zu eigen zu machen, sollte im voraus auf jede Entschädigung für die furchtbaren Opfer, auf jede territoriale und militärische Sicherung für die Zukunft verzichten, nur um der sozialistischen Theorie in Deutschland zu einem Triumph zu verhelfen, den Herr Scheidemann in Stockholm nicht zu erringen vermag, während Hindenburg dem deutschen Volke immer wieder sagt, und die militärischen Tatkraften es beweisen, daß uns der Sieg sicher ist?

Dem deutschen Volke ist im Gegensatz zu Herrn Scheidemann die Frage des Friedensschlusses keine politische Grundfrage und Streitfrage, sondern eine Schicksals- und Herzensangelegenheit, bei der das Blut mitspricht, das geflossene und das für die Zukunft zu schickende. Die Verteidiger der unbedingten Friedensbereitschaft behaupten, daß jeder Friedensschluß zu unserer Nachstärke den Keim zu neuen Konflikten in sich trage. Diese positive Idee ist geschichtlich unhaltbar. Man könnte

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

4. August Wilhelm Schlegel und Sophie Lichstein. Im Rahmen der Lebensgeschichte August Wilhelm Schlegels, dessen Geburtstag sich am 9. September zum 150. Male feiert, ist markantester Weise die langjährige Freundschaft, die das Oberhaupt der romantischen Schule mit dem Maler Johann Friedrich August Lichstein verband, unbeachtet, so vielfach sogar unbekannt geblieben. Dies mag damit zusammenhängen, daß der genannte Lichstein selbst vor dem Glanz seines durch Goethe benannte Freundes Johann Heinrich Wilhelm Lichstein kaum in Betracht tritt. Lichstein tritt in der allgemeinen Werturteilung dem Freunde Schlegels erst in den letzten Jahren wirklich gerecht geworden, und die allerneueste Zeit sieht in ihm den bedeutendsten Maler der Familie Lichstein. Ueber das Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Künstlernaturen Lichstein und Schlegel berichtet im nächsten Heft der „Grenzboten“ Dr. Otto Frießler auf Grund sorgfältig gesicherten Materials, vor allem kamen dabei die von Lichsteins ältester Tochter Karoline Wilken gemachten Aufzeichnungen und die im Besitze der königlichen Bibliothek zu Dresden befindlichen, noch unerschlossenen Freundschaftsbriefe Lichsteins und seiner Gattin an Schlegel in Betracht. Die beiden Männer lernten sich im Sommer des Jahres 1792 in Amsterdam kennen, wo Lichstein mit seiner in der Gesellschaft gefeierten, damals 31-jährigen Gattin Sophie in des Kaisersaradsch wohnte. Bemerkenswert war diese Freundschaft schon durch den Altersunterschied, da Schlegel damals noch nicht sein 25. Lebensjahr erreicht hatte, während Lichstein bereits im 43. Lebensjahre stand. In dem kleinen Hause auf der Kaisersaradsch las Schlegel seine ersten dichterischen Arbeiten vor, und dort empfing er zahlreiche Anregungen, die für sein Lebenswerk mitbestimmend waren. Am meisten interessiert uns aber die zarte, schwärmerisch ergebene Freundschaft, die der empfindsame Schlegel für Sophie Lichstein hegte. In den Briefen Wilhelm Schlegels an seinen Bruder Friedrich und an Karoline Böhmer wird immer wieder eine geheimnisvolle Sophie erwähnt, doch wurde um die Persönlichkeit dieser Sophie ein ziemlich undurchsichtiges Dunkel geworfen. Sophie Lichstein ist aber in Wirklichkeit die schöne Sängerin, die Schlegel 1792 in seinem Sonett „Selma und Ruk“ verber-

lichte. Sie war auch die Muse, die ihn zu den Meisterermeten „Auf die Arme der Geliebten“, „Die Flucht der Stunden“ und „An Doris“ begeisterte. Aus dem Briefwechsel zwischen Sophie Lichstein und Schlegel verdient das größte Interesse ein Schreiben, das sie nach ihrer Rückkehr nach Holland am 14. Dezember 1795 an den Romantiker richtete. In diesem Briefe wird der Aufenthalt des Ehepaars Lichstein in Weimar erwähnt und einiges über den von Schlegel verarbeiteten Goethe mitspricht. Lichstein hatte ihnen verprochen, schreibt Sophie, etwas von ihrem Abgott zu sagen. Die Zeit hat ihn geschult, sein Verprechen zu halten, und jetzt gibt er mir den Auftrag, es zu tun. Nun, ich will es versuchen, und sehen, ob ich Ihnen bequämlich machen kann, daß dieser Halb-Gott (wie sie ihn zu nennen pflegen) nur ein Mensch ist. Sophie meint, daß bedauerlicherweise ein so seltener und großer Geist wie Goethe auch einen „schwachen Geist“ zeigen könne und fährt fort: „Er hat einen jungen Künstler mit von Italien gebracht, gibt ihm Wohnung und den Tisch und hat ihn dem Herzog empfohlen, der ihm auch des Jahres etwas gibt; und Goethe sein Plan ist, diesen Menschen in der Folge dort zu fixieren. Was dieser Mensch leisten kann, ist (wie alle Kunstverständige sagen) sehr wenig. Lichstein hatte ein besonderes Empfehlungsschreiben an G. Dieser aber empfing ihn sehr kalt, und kam, obgleich halb Weimar L. besuchte, in den ersten sechs Wochen nicht zu ihm; endlich ist er denn doch gekommen, aber immer kalt geblieben. Auch hat er es nicht bei der Kälte beharren lassen, sondern wirklich Cabale gegen L. gemacht. Der Herzog sowie die Herzogin äußerten den Wunsch, Goethe von Lichstein seiner Hand gemalt zu sehen. L. hat ihn um sein Porträt. Wieland, Herder und Völkner haben ihm dies sehr gültig ausgesprochen, Herr G. aber abgelehnt. Da nun die Arbeit vor den Hof geendigt war, ging L. nochmals zu G. und bat ihn doch zu kommen und sein Urteil über die Gemälde zu sagen, und können Sie es glauben? Er ist nicht gekommen. Was konnte anders die Ursache dieser sonderbaren Behandlung sein als Furcht, daß seines Protégés Arbeit in Vergleichung mit der von L. seiner zu viel verlieren würde?“

* Grillparzers Gespräche. Der Wiener literarische Verein gibt jetzt einen neuen Band, den letzten von Grillparzers Gesprächen heraus. Die von Professor Souer, dem besten Grillparzer-Kenner, geschaffene Ausgabe vereinigt Aufzeichnungen, die über die Gespräche des Dichters hinterlassen worden sind,

und die Charakteristiken, die seine Persönlichkeit in den letzten Lebensjahren (1871/72) bei den Zeitgenossen gefunden hat. Am 15. Januar 1871 war Grillparzer 80 Jahre geworden, und von den vielen Glückwünschen sagte er: „Der hundertste Teil hätte mich in meinen jungen Jahren zu neuer dichterischer Arbeit aufgemuntert. Es sind jetzt doch nur die letzten Gnadenstöße“ und: „Ich gehöre jetzt zu meinen Begnern, denn man macht zu viel aus mir“. Und etwas ähnliches aus Katharine Fröhlich: „Munde, als ihr der geliebte greise Hausgenosse um dieselbe Zeit gehüht auf seine sicherstellte auskömmliche Versorgung, endlich die Ehescheidung anbot. Das bieste der Aufodtung eines langen Lebens den Stempel der Gemeinheit aufdrücken; ich bin keine alte Fortratskadin.“ Glück sind ein paar Anekdoten: Grillparzer schlägt eine Einladung aus, weil Heibel dabei sein soll, denn Heibel wisse, wie der Herrgott entstanden sei; er selber wisse es nicht, und das sei ihm peinlich. In einem Gespräch sagte Grillparzer: „Schick unsere jungen Männer nach Norddeutschland, damit sie etwas lernen, und halt junge Norddeutsche zu uns, damit sie warm werden.“ Und ein anderer heißt es: „Das Tüpfelchen auf dem i fehlt all unsern ernsten Arbeiten, und wir vergessen vielleicht oft nur daran, — weil gerade ein Werkel (Veierkosten) unter dem Fenster unsere Begrüßungsmelodie ertelt. Glücklich der künstlerisch begabte junge Mann, der in Wien leben kann; aber der reifere Mann gehört nach dem stetigeren Norden.“

Bunte Chronik.

* Eduard VII. und seine Mutter. In den Briefen des verstorbenen Königs Edward VII., die in der „Deutschen Revue“ veröffentlicht werden, findet sich folgende Briefstelle: „Die Königin von England ist endlich gestorben. Sie war bis zu ihrem Ende bei vollem Bewußtsein und hat noch ihre Kinder und auch ihren Enkel, Kaiser Wilhelm, gesprochen. Nur ihren ältesten Sohn, den Prinzen von Wales, wollte sie nicht sehen und hat es direkt abgelehnt, daß er ihr Zimmer betrete. In den Zeitungen steht natürlich von dieser Sache kein Wort, daß sie sich aber so zugetragen hat, wird mir von allererster Stelle bestätigt, und ist absolut sicher.“ — Königin Victoria hat ihren Sohn offenbar genau gekannt. . .

entgegen: Würde Deutschland diesen Krieg etwa nicht erlebt haben, wenn wir 1870/71 Elch-Rothringen den Franzosen gelassen und uns keine Kriegsschuldigung hätten zahlen lassen? Wäre der französische Revanchegedanke nicht trotzdem ins Kraut gewachsen, wäre das englische Interesse, Deutschland politisch und wirtschaftlich unschädlich zu machen, nicht trotzdem über uns gekommen, und hätte Russlands Drang nach dem Mittelmeer nicht trotzdem eingewirkt? Ist Deutschland andererseits für die Zukunft nicht gegen neue Kriege gesichert durch eine Lösung der belagerten Frage, die England und Frankreich keinen Spielraum für militärische Pläne in Belgien mehr läßt und ihm jede Verfügung über die belagerte Wirtschaft im Kriegsfall entzieht? Das deutsche Volk fühlt sich jedenfalls sicherer geborgen im Schutze sicherer deutscher Grenzen, als in dem dort demokratischer Friedensorganisationen nach dem Herzen der Herren Scheidemann und Theodor Wolff.

Herr Scheidemann geht aber noch einen Schritt weiter. Mit der unnochthmlichen Geste des Diktators erteilt er seine Anweisungen an die Regierung und erlangt von ihr, daß sie sich auf die Demittfriedensbereitschaft im Sinne seiner Friedenspolitik ausdrücklich öffentlich festlegen soll, während die Staatsmänner des feindlichen Auslandes vor solchen Zumutungen aus ihren eigenen Ländern natürlich gesichert sind und unter allen Umständen mit freien Händen später am Verhandlungstische erscheinen werden. Die Reichsregierung lehnt es mit Recht ab, sich unerträgliche Fesseln anlegen zu lassen, aber das deutsche Volk lehnt nicht minder eine solche unerhörte Zumutung, wie sie Herr Scheidemann tagtäglich an die Reichsregierung stellt, ab. Das deutsche Volk will den Frieden. Es weiß aber, nach den vielen Abflügen, die uns auf unsere Friedensbereitschaftserklärung zuteil geworden sind, daß dieser Friede nicht durch politische Verheißungen zu haben ist, sondern erst dann, wenn sich unsere Feinde durch die Macht der Entscheidung der Ratschläge des verlorenen Krieges werden beugen müssen. Nach der Theorie des Herrn Scheidemann können sie ungekräftet weiter Blut vergießen, auch deutsches Blut, denn jeder neue deutsche Sieg soll das deutsche Volk und seine Regierung nach der Ansicht des Herrn Scheidemann nur um so entschlossener machen, dem Feinde eine „ehrenhafte und nicht unvorteilhafte“ Friedensgewinnung zu erhalten.

Das deutsche Volk ist wirklich weit davon entfernt, Herrn Scheidemanns Zumutungen zu folgen. Und das trotz Reichstagsmehrheit, die sich wohllich der Günst des deutschen Volkes zu erfreuen hat. Mands hartes Wort ist über sie und den Deutschen Reichstag in den letzten Wochen gefallen. Die Rolle der Regierung denkt sich die Mehrheit des deutschen Volkes doch wesentlich anders als Herr Scheidemann. Sie erwartet von ihr, daß sie bereit ist, Frieden zu schließen, wenn sie ihn als einen mit dem deutschen Interesse der Zukunft verträglichen Kriegsabschluss haben kann. Das deutsche Volk schenkt der Regierung das Vertrauen, daß sie zur gegebenen Stunde als reiner Interessenanwalt des deutschen Volkes und nicht internationaler Ideen auftritt, und daß sie dann die Schwerefolge Hindenburgs zu politischen Erfolgen für die deutsche Sache im Auslandem weilt. Ein so furchtbarer Daseinskampf wie dieser Krieg wird und kann in seinen Endergebnissen das Recht des Stärkeren nicht vorzuziehen. Das ist fraglos die Meinung des ringenden und kämpfenden deutschen Volkes. Bis aber die Entscheidung gefallen ist, möge endlich der unerträgliche politische Friedensstreit mit seinen verkehrenden Umstellungen der Gesinnungen und Meinungen verkommen, der uns nicht einen Tag den Frieden näher bringt, sondern nur die Friedenshöhe schädigt und die Einigkeit löst, auf die es jetzt vor allem ankommt.

Die Kabinettskrise in Frankreich.

Die Haltung der Sozialisten.

Paris, 8. Sept. (Ag. Hav.) Die Kammergruppe der Vereinigten Sozialisten verwarf die Entschließung gegen die Teilnahme der Sozialisten an der Kabinettbildung und nahm die Entschließung Renaudels für die Teilnahme an einer „Regierung der nationalen Verteidigung“ im Sinne kräftiger Fortführung des Krieges und einer den Interessen der Arbeiterklasse angepaßten republikanischen Politik an.

Beschlimmen zur französischen Ministerkrise.

(Berlin, 8. Sept. Der Rücktritt des Kabinetts Ribot wird in den Morgenblättern sehr gelassen besprochen.

Der Berliner Lokalanzeiger meint: Ribot wird voraussichtlich versuchen, ein neues Koalitionsministerium auf breiter Grundlage und unter noch härterer Organisierung der Minder zu bilden. Eine Wiltberung des Kriegswillens dürfte es keineswegs bringen, solange der Scharfmacher Ribot sein Präsident ist.

Im „Portwärts“ heißt es: Der Rücktritt ist möglicherweise nur die Vorbereitung zu seiner Wiederkehr. Angesichts der Verantwortung der Kammerverhältnisse wächst der Einfluß des

Klassische Ausgrabungen in der Krin. Archologisch bedeutende Entdeckungen wurden, wie das „Journal“ zu berichten weiß, in Capatoria, im Gouvernement Laurien im nordwestlichen Teile der Halbinsel Krin, gemacht. Man lagte eine neue Metropolis frei, die als das bedeutendste klassische Denkmal bezeichnet wird, das in unserem Jahrhundert gefunden wurde. Außerdem grub man auch eine ganze griechische Villa in vollkommenem Zustande aus, daneben eine große Menge antiker Vasen und schließlich Goldstücke aus der vorchristlichen Zeit. Ueber die näheren Umstände und die mutmaßlichen geschichtlichen Zusammenhänge wurde bisher noch nichts Genaueres mitgeteilt.

Neue Versuche künstlicher Diamantgewinnung. Ueber die jüngsten Versuche der nach wie vor vielerörterten künstlichen Diamantgewinnung berichtet Otto Ruff in einer Studie über die „Abcheidung von Kohlenstoff in Form von Diamant“. Wie der Naturwissenschaftlichen Wochenbericht zu entnehmen ist, wurde zuerst der Versuch unternommen, kleine Diamanten durch Kristallisation von Kohlenstoff zu vergrößern. Bei verschiedenen Temperaturen und unter verschiedenen Drucken wurden kleine Diamanten kürzere und längere Zeit in kohlenstoffabscheidende Gase, Flüssigkeiten oder Dämpfe gehalten und das Gewicht der Diamanten durch eine auf Tausendstel Milligramme empfindliche Waage, sowohl vor wie nach dem Versuch festgestellt. Eine Vergrößerung des Diamantgewichtes konnte dabei in keinem einzigen Fall beobachtet werden. Weiterhin wiederholte Ruff die Versuche der Chemiker Warkden u. Rossan, nämlich die Kristallisation von Kohlenstoff aus geschmolzenen Metallen. Auch er vermochte dabei winzige Kristalle zu gewinnen, denen aber keine technische Bedeutung auszusprechen ist. Als das wichtigste Ergebnis der ganzen Versuchsreihe ist die Feststellung zu bezeichnen, daß der Diamant sich bei allen bisher versuchten Wegen bis zu etwa 2000 Atmosphären, wenn überhaupt, nur dann gebildet haben dürfte, wenn flüssiger, gelblicher oder dampfförmiger Kohlenstoff durch außerordentlich rasche Abkühlung in feste Form übergeführt wurde. Aber auch unter diesen Umständen erhielt man das als Diamant angeprochene Material nur in so kleinen Mengen und so feinen Keilchen, daß eine eingehende Analyse zum Zweck für das Vorhandensein von Diamanten nicht möglich war. Das Problem der künstlichen Gewinnung von Diamanten aus Kohlenstoff bleibt also noch wie vor ein ziemlich romantisches Zukunftsbild.

Präsidenten. Und so darf man es im Interesse des Friedens lebhaft bedauern, Herrn Poincaré auf diesem Posten zu sehen. Ein Präsident der Republik, dem das Wohl des Volkes lieber wäre als glatte, national klingende Redensarten, könnte heute Wunder wirken.

Englands „erster Sieg“.

Wien, 7. Sept. „Soeltes organet for dansk Handel og Industrie“ vom 6. September schreibt: Englands erster Sieg hat Danemarks Neutralität gekränkt. — England hat endlich seinen ersten Sieg errungen. Samstag haben 6 große englische Torpedobootjäger 4 friedliche deutsche Trawler getroffen, sie auf Land getrieben, an der jütländischen Küste beschossen und einige hundert unschuldige Fischer an Land gezwungen. Gleichzeitig fielen englische Granaten auf dänisches Gebiet. Wir brauchen diese Tat nicht zu kommentieren. Wir verzeichnen sie bloß als prachtvolles Gegenstück zu allen fürchterlichen englischen Verbrechen über die deutsche Kränkung der belagerten Neutralität und wir sagen dem dänischen Volk: Hier habt ihr eine Probe davon, was wir von England erwarten können. Hier steht ihr, wie England den Begriff dänische Neutralität auslegt. Wenn es in den englischen Kränkung der Neutralitätskränkung eine selbstverständliche Sache und lassen sie uns ja gefallen. Unsere Chauvinistenpreß hierzulande hat sich feinerzeit über die Sallomaffare empört, jetzt hat sie sein einziges Wort des Protestes.

Der Reichskanzler über innerpolitische Fragen.

(Stuttgart, 8. Sept.)

Der Reichskanzler empfing gestern nachmittags drei Vertreter der Presse. Aus der Unterredung, die er mit dem Chefredakteur Dr. A. Eichen vom „Schwäbischen Merkur“ hatte, betonte dieser vor Beginn die Seltenheit, daß ein Blatt, wie der „Schwäbische Merkur“ seit 1785 im Besitze einer und derselben Familie geblieben ist. Es kam die Rede auf die Förderung der nationalen Bestrebungen und im Zusammenhang damit auf den

Partikularismus

im allgemeinen, seine Entstehung und sein Verschwinden. Der Reichskanzler hob hervor, wie sehr man zwischen einem berechtigten und einem unberechtigten Partikularismus zu unterscheiden habe, wie berechtigt bis zu einem gewissen Grade ein Partikularismus sein könne, wenn die Interessen des Reichsganges nicht Rot darunter leiden. Das Deutsche Reich habe wahrlich seit seinem Bestehen für die einzelnen Bundesstaaten keinerlei Anlaß zu Besorgnissen irgend welcher Art geboten, daß sie in ihren Rechten verletzten würden. Bestrebungen zur Vereinheitlichung, die über die Reichsverfassung hinausgehen, seien nicht zulässig. Im Anschluß daran kam das Gespräch auf die Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens und auf die bis heute ungeklärte Frage der

Einheitsleitung der deutschen Eisenbahnen

nach Artikel 42 der Reichsverfassung. Der Reichskanzler betonte hierbei, daß diese Frage heute immerhin in den Hintergrund getreten ist; das Deutsche Reich habe, nachdem nun einmal die Regelung des deutschen Eisenbahnwesens in andere und zwar geordnete Bahnen gelangt sei, heute inmitten der schweren Kriegszeit und ebenso auch in der nächsten Zukunft, wenn einmal der Frieden geschlossen ist, wohl kaum die Möglichkeit, an die Weiterbehandlung der Frage der Einheitsleitung heranzutreten. Speziell in Preußen befinden sich die Eisenbahnen in besser Ordnung. Die preussische Regierung und ebenso der preussische Landtag haben zurzeit keine Neigung, der genannten Frage näher zu treten. Es bestehen insbesondere Bedenken wegen der vielerlei Verpöpfungsschwierigkeiten, die bei dem Einheitsleitungssystem zulage treten müßten, ebenso aber auch Bedenken finanzieller Art. Zunächst habe das Deutsche Reich, wenn einmal ein glücklicher Friede geschlossen ist, in seinem Innern gewaltige Aufgaben anderer Art zu lösen. Es handelt sich um

Wirtschaftliche Aufgaben

von einer tief einschneidenden Bedeutung, wie sie heute vielfach wohl noch gar nicht geahnt werden, insbesondere um die Frage der Gewinnung neuer Mittel für den finanziellen Bestand des Reichs, um die Frage der Rohstoffgewinnung und -verwertung zum Besten des Reichs. Die Durchführung dieser Aufgaben, die für den Bestand des Reichs unerlässlich sind, werde, obgleich, sie teilweise in das Leben der einzelnen Bundesstaaten fühlbar eingreifen, doch verhältnismäßig leicht und spielend vor sich gehen. Ohne weiteres werde bei allen Bundesgliedern das Bewußtsein sich einstellen, daß wir, wenn es gilt, das deutsche Vaterland auf starker Grundlage zu erhalten, zusammenhalten und Opfer bringen müssen. Mit einer kurzen Betrachtung über das Verhältnis der Provinzpreße zu der Berliner Presse schloß die Besprechung.

In der sich daran anschließenden Unterredung mit dem Chefredakteur Ernst Reil vom „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ wurden verschiedene Tagesfragen erörtert. Reil fragte den Reichskanzler, ob und in welcher Form und wann

die preussische Wahlrechtsfrage

eingebracht werden würde. Der Kanzler erklärte: Zu Beginn der nächsten Tagung des preussischen Landtags. Ueber den Inhalt der Vorlage äußerte er sich nicht. Er sagte nur, sie werde beherzigt sein von dem Geiste des Reichstagswahlrechts.

Elch-Rothringen

sei augenblicklich der Gegenstand lebhafter Arbeit. Im weiteren bemerkte der Kanzler noch, eine Abschaffung der Zwangsindustrialisierung der Industrie sei nicht beabsichtigt, sie werde auch nach dem Kriege weiterbestehen müssen.

Schließlich empfing der Reichskanzler noch den Chefredakteur der „Württembergischen Zeitung“, A. Kemper. In der Unterhaltung wurden besonders

Preßefragen

berührt, wobei der Reichskanzler wiederholt betonte, daß es ihm fern liege, die Presse zu beeinflussen oder in der Kritik zu behindern. Es sei ihm vielmehr darum zu tun, ein bestes Zusammenwirken herbeizuführen und der Presse die Grundlage für eine sachgemäße Behandlung von Vorfällen und Fragen zu verschaffen. So z. B. könne die Presse in den wirtschaftlichen Fragen weitgehend ins Vertrauen gezogen werden. Man mache sich vielfach noch nicht klar, daß in diesen Dingen ein Staatsmann durch den Zwang der Verhältnisse jetzt zu Schritten gedrängt werde, die er sonst nicht tun würde und an die er sonst nicht gedacht hätte. „Ich bin an und für sich“, sagte der Kanzler,

kein Freund von Monopolen,

wenn sie teuer arbeiten und die Qualität der Waren beeinträchtigen, aber man wird genötigt sein, sich darüber hinwegzusetzen. Nur muß man sich fragen, ob sie ohne zu große Schwierigkeiten durchgeführt werden können und ob sie ergebnisreich sind. Wenn durch Aluminium — die Frage ist noch nicht durchgearbeitet und ich erwähne es nur als Beispiel — Kupfer ersetzt wird und viele Millionen erspart werden können, die sonst ins Ausland gehen, so wird man zugreifen können.“ Auch in den Steuerfragen würden künftig unter dem Zwang der Umstände andere Wege beschritten werden müssen. Inzwischen bedürften die Steuerquellen der Einzelstaaten der Schonung. Ueberhaupt werde das Verhältnis zwischen dem Reich und den Bundesstaaten sorgfältig gepflegt werden müssen.

Enthüllungen aus serbischen Geheimarchiven.

Wien, 6. Sept. Bei Besetzung Serbiens durch die verbündeten Truppen fielen größere Archivalien des serbischen Ministeriums des Neuherrn in die Hände der österreichisch-ungarischen Regierung, worin Akten aus den Jahren 1908—1914 enthalten sind, die interessante Einblicke in die diplomatische Vorgeschichte des Krieges gewähren und als amtliche Dokumente neue nicht abzuweisende Beweismittel für die Angriffspläne und Machenschaften bilden, welche unsere Feinde schon seit längerer Zeit gegen die Unversehrtheit der Monarchie im Schilde führten.

In dem Referat Nr. 15 aus Petersburg vom 14./27. Januar 1909 berichtet der serbische Gesandte in Petersburg, Popobis, an den serbischen Minister des Neuherrn Milovanovic über eine Unterredung mit dem, wie es in dem Schriftstück heißt, bei der Regierung sehr auf angelegentlichem früheren russischen Militäragenten in Belgrad, General Raube, worin es heißt, Rußland sei jetzt in militärischer Hinsicht nicht vorbereitet und infolge des letzten Krieges und der inneren Unruhen geschwächt. Mit der Revolution habe man ein Ende gemacht. Jetzt befinde man sich leibhaftig damit, das Militärwesen auf eine solche Stufe zu heben, daß Rußland eine Politik zu führen vermöge, die seinen Bedingungen und seiner Größe entspreche. Serbien müsse dem Rechnung tragen und eine günstige Zeit abwarten.

Ein streng vertraulicher Bericht des serbischen Gesandten in Cetinje, Zovanovic, an Milovanovic vom 3./16. Februar 1909 besagt: Sonoh der montenegrinische Ministerpräsident als auch der Minister Pamenac erludeten den Gesandten im Auftrage des Fürsten, auf kürzestem Wege Explosivstoffe, namentlich Bombenbatterien zu senden. Auf die Bemerkung des Gesandten, daß der Staat für den Kauf von Bomben verfolge, möglicherweise aber der Ausbruch der Narodna Oslobodna Kriega, ersuchte der Ministerpräsident den Gesandten, dem Milovanovic zu schreiben, man könne dies im Wege des Anschlusses der Narodna Oslobodna Kriega im Amtsweg.

In einem Referatbericht aus London vom 19. Oktober 1911 berichtet der serbische Gesandte Grujic an Milovanovic gewisse Maßnahmen, welche die englische Regierung vor einigen Wochen im kritischen Moment der damaligen Verhandlungen getroffen hatte. Sie zeigen, daß England entschlossen war, sich im Falle eines Konfliktes sofort und vollständig mit Frankreich solidarisch zu erklären. Einige dieser Maßnahmen mühten ihrer Natur nach zur Kenntnis der dritten Öffentlichkeit gelangen. Es gab aber auch streng geheime gehaltenen Vorkehrungen, die dem Gesandten von verschiedenen Freunden und Offizieren, mitgeteilt wurden, darunter die, daß alles für die Mobilisierung der Flotte erforderlich vorgeesehen war. Die Effektivbestände der Kriegsschiffe wurden ergänzt, beurlaubte Offiziere zurückberufen und, was besonders auffiel, ungeheure Mengen Kohlen aus einem um fünfundsiebzig Prozent höheren Preis als normal bestellt und mit Sonderzulagen in die Kohlenlager der Nordflotte in den östlichen Häfen Schottlands gebracht. Unter den geheimen Maßnahmen sind die wichtigsten die Vorbereitungen für den möglichst raschen Transport von vierzigtausend Soldaten nach Frankreich. Charakteristisch ist, daß hierfür irische Regimenter bestimmt waren, welche Befehl zur Einschiffung in besonders bestimmte Transportschiffe erhielten. Bestimmungsort dieser Leute war Boulogne, wo die nötigen Vorkehrungen auch zur Weiterbeförderung bis Amiens erfolgt waren.

Der serbische Gesandte in Paris, Vesnic, berichtet referat unter dem 8./21. November 1912 an Pamenic eine Tatsache, welche, wie er sagt, von allgemeiner europäischer Bedeutung ist, nämlich, daß die belgische Regierung beschloß, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen und die Armee zu vergrößern, was in kürzester Zeit erfolgen werde. Die Bedeutung dieses Entschlusses werde besonders erhöht dadurch, daß Belgien damit Maßnahmen treffe, welche sowohl seiner bisherigen Politik als auch fast dem Geiste der belgischen Nation widersprechen nicht so sehr aus eigenem Antrieb als auf den Rat, falls auf das Verlangen der englischen Regierung.

Aus dem Reich.

„Schwarz und Rot“.

Die Frage einer möglichen Reichstagsauflösung beschäftigt auch den „Bayerischen Kurier“ (Nr. 249 v. 6. 9. 17), der seiner Haltung in der Kriegszielfrage zufolge einen von anderen Zentrumsblättern abweichenden Standpunkt einnimmt. Aus seiner Aeußerung interessiert uns hauptsächlich ein nachträgliches Bekenntnis über frühere Wahlbündnisse des Zentrums. Er schreibt u. a.:

„Eine enge Kooperation mit der äußersten Linken hat uns noch nie ungetrübte Freude und Befriedigung gebracht, nicht im Reich, nicht in den Einzelstaaten. So sehen wir erst noch keinen Grund, durch das Einstimmen in den Chorus der Linken in eine immer engerer Gemeinschaft mit ihr hineinzutreten.“

Dieses Bekenntnis wird vielleicht auch in späteren Zeiten einigen Wert besitzen, weshalb wir empfehlen, es im Gedächtnis zu behalten.

Gründung einer neuen vaterländischen „Partei“.

Am Sedantage ist in Königsberg i. Pr. eine neue Partei, die Deutsche Vaterlands-Partei gegründet worden. Der Herrgott Johann Albrecht zu Wollenburg und Graf Admiral Tirbiz sind gebeten worden, die Wahl zum Ehrenvorsitzenden und Ersten Vorsitzenden anzunehmen. Zum zweiten Vorsitzenden ist Generallandeschaftsdirektor a. D. Kap genählt worden. Alle drei Herren haben die Wahl angenommen. In dem Aufruf der Partei heißt es unter anderem:

„Wir alle Deutschen des Vaterlandes stimmen mit der Stellungnahme der gegenwärtigen Reichstagsmehrheit zu den wichtigsten Lebensfragen des Vaterlandes nicht überein. Sie erblicken in dem Versuch, gerade jetzt, wo des Reiches Schicksal auf dem Spiele steht, Kämpfe und Verfassungsfragen herbeizurufen und in den Vordergrund zu stellen, eine Gefährdung des Vaterlandes und eine wenn auch nicht gewollte Förderung unserer Feinde. Sie fordern, daß der vor dem Kriege gewählte Reichstag tatsächlich nicht mehr die Vertretung des deutschen Volkswillens darstellt.“

„Wer gäbe es, der nicht mit heißem Herzen den Frieden ersehnt! Wer den Frieden, unsere auf die Vernichtung Deutschlands bedachten Feinde erblicken in ihnen nur den Zusammenbruch deutscher Kraft, und das zu einer Zeit, da wir nach dem Zeugnis unserer Hinderburg militärisch glänzend dastehen dem je autor.“

Unsere Regierung befindet sich nach den Geschehnissen der Vergangenheit in einer Zwangslage. Ohne einen starken Rückhalt im Volk kann die Regierung allein der Lage nicht Herr werden. Sie braucht für eine kraftvolle Reichspolitik auch ein kraftvolles Werkzeug. Ein solches Werkzeug muß sein eine große, auf weite vaterländische Kreise gestützte Volkspartei.“

Die Deutsche Vaterlands-Partei will mit vaterländisch gerichteten politischen Parteien nicht in Wettbewerb treten. Mit ihnen will sie zur Stärkung des Schweswillens und zur Überwindung aller ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten Hand in Hand arbeiten. Die Deutsche Vaterlands-Partei ist eine Einigungspartei. Sie sieht von der Auffstellung eigener Kandidaten für die Volksvertretung ab. Mit dem Tage des Friedensschlusses läßt sie sich auf.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 8. September 1917.

Wir wollen keine innere Zwietracht über
unsern Vater vergessen wir Deutsche zu sein. Der Feind
beugt ihn seinen Augenblick! Die in der Deutschen Vaterland-
Partei zusammengeschlossenen Deutschen verpflichten sich, mit allen
Kräften dahin zu wirken, daß bis zum Friedensschluß der innere Friede
ruht. Was der Einzelne zu den innerpolitischen
Streitfragen stehen, wie er will, die Entscheidung hier-
über ist der Zeit nach dem Kriege vorzubehalten. Dann sind unsere
Zustreben aus dem Felde heimgeführt und können am inneren Ausbau
des Reiches mitwirken. Jetzt gilt es nur zu siegen! Es gilt
Deutschlands Rettung, Ehre und Zukunft!

Der Aufruf, der mit einer Aufforderung zum Beitritt
schließt, ist unterzeichnet von zahlreichen führenden Männern
Preußens, die sich gleichmäßig auf die verschiedenen
Parteien verteilen.

Die Weinernte in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg, 7. Sept. Die Landw. Zeitschrift für Elsaß-Loth-
ringen schreibt: Die Bitterung war in letzter Zeit für die Entwicklung
der Trauben etwas günstiger, eine frühere Reife und ein
guter Wein stehen zu erwarten, leider sind nur wenige
Gegenden unseres Landes begünstigt, eine reiche Weinernte zu machen.
Deshalb ist es, daß die Weinpreise sehr hoch stehen. Wie wir
bereits früher mitgeteilt haben, sind von der Regierung auch bis jetzt
keine Höchtpreise in Aussicht genommen, deshalb möchten wir den
Wärgern, denen wir die guten Preise von Bergen gönnen, den Rat
geben, keine zu übertriebenen Forderungen zu machen, da sonst noch die Regierung oder die Preisverwaltung sich
gezwungen sehen könnte, durch Verfügungen einzugreifen oder gar
Beschlagnahme einzusetzen zu lassen. Wir sind der Ansicht, daß abge-
sehen von Qualitätsunterschieden, ein Preis bis zu 3 M. das Liter neuen
Weines beim Erzeuger durchaus den jetzigen Verhältnissen entsprechen
dürfte, und was darüber hinaus verlangt wird, mit Ausnahme bei
einigen Hochgewächsen, übertriebene Forderungen wären.

Der Sozialdemokrat Dr. Diez über Belgien.

In der letzten Generalversammlung des sozialdemokratischen
Bereins Karlsruhe im „Auerhahn“ hielt Rechtsanwalt Dr. Diez
einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag zum Thema des
Friedensproblems, und zwar wählte er zur näheren Be-
trachtung das belgische Problem, welches aus den ver-
schiedensten Problemen ganz besonders hervortritt. Nachdem der
aufserordentlich geschichtslustige Redner die geschichtliche Ent-
wicklung dieses von Haus aus deutschen Landes behandelte, zeigte er
als „Vollstrecker“, daß die aus den Verhandlungen deutscher
Staatsmänner zur Friedensfrage etwas geheimnisvoll auf-
tauchende Formel der „gewissen Garantien“ für Deutschland
ernstlicher Beachtung wert ist. So wie die Verhältnisse einmal
liegen, sind „gewisse Garantien“ im zukünftigen Belgien mit
der Frage der politischen und wirtschaftlichen Freiheit des deut-
schen Volkes in der Tat eng verknüpft.
Der Vorsitzende, Gen. Kolb, dankte dem Redner.
Sehr interessant!

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 8. Sept. Nachdem vor einem Monat auch in Pforz-
heim ein Krematorium eröffnet worden ist, sind nun in Baden
sechs Krematorien in Betrieb. Preußen besitzt 18, die holländischen
Staaten besitzen 9, in Württemberg befinden sich 8, in Sachsen 5,
in Hessen 4, in Bayern 3 und in Anhalt, Braunschweig und den drei
Königreichen je ein Krematorium. In Königsberg i. Pr. und in
Münster i. W. dürften in diesem Jahre noch Krematorien in Betrieb
genommen werden.

Freidberg, 8. Sept. Der Privatdozent Dr. August
Gomburger und Dr. Walter Groß, an der Universität
Heidelberg, wurde der Titel außerordentlicher Professor ver-
liehen.

Einheim a. d. E., 8. Sept. In der Obstverforgung
kennzeichnet das „Manheimer Tagblatt“: „Obwohl die badische Obstver-
forgungsstelle im Frühjahr berichtete, daß dieses Jahr die Obstverfor-
gung zu aller Befriedigung geregelt sei, ist man jetzt umso mehr auf-
gebracht, daß sich aus dieser „verbesserten Obstverforgung“ ein geradezu
schändlicher Zustand ergeben hat. Viele Käufer sind ratlos, was
sie mit den ungeheuren Mengen von vorhandenem Obst
anfangen sollen, das schon zu Hunderten von Tonnenn dem
Verderb preisgegeben ist, um in die Schnapsbrennereien zu wandern.
Seine Reute dagegen können sich wegen der hohen Höchstpreise kaum
mit dem nötigen Vorrat versehen und gehen so eines wichtigen
Brotmittels und Durchfallmittels für die kommende schwere Jahres-
zeit einjährig verlustig. Auch nicht einmal einen Hausbrand können
sie sich bereiten, was doch in Anbetracht der unerhörten Wein-
preise und des geringwertigen Weines für Schenkwirtschaftler unbedingt
möglich sein sollte.“

Offenburg, 7. Sept. In einer hier stattgefundenen Ver-
sammlung der Vertreter des badischen Weinbaues wurde
nach eingehender Erörterung folgende Entschließung ge-
faßt: Die Weinbauern der Weinproduzenten Baden's lehnt
die Einführung von Höchstpreisen und von Höchst-
preisen ab, hält aber die Aufstellung von Angebotspreisen
für Wein im Benehmen mit dem Landespreisamt für
nützlich.

Freiburg, 8. Sept. Bei der Nahrungsmittelkontrolle
wurden 18 Rindfleischbesitzer wegen Verstoßes gegen die Milch-
gesetzgebung angefaßt.

Vom Kaiserstuhl, 8. Sept. Wie von glaubwürdiger Seite aus
Karlshagen, dem bekannten Weinort, mitgeteilt wird, ist dort jetzt
für Trauben so viel bezahlt worden, daß ein Erkerl ein Ohm
(160 Liter) Wein (Most) für etwa 800 M. stellen würde. — Dem
Weinbauern und selbst mittleren Mann würde dann ein Tropfen Neben-
stoff überhaupt nicht mehr beschaffen sein, nachdem der Preis für ein
Weinlot schon jetzt unerhörlich ist. Von beiderseitiger Seite wird ver-
mietet, daß die Champagnerfabriken die neue Ernte meist aufkaufen;
sie bezahlen jeden Preis, denn die Champagnerweine brauchen ja nicht
nach dem Kostenpunkt zu fragen; ob der um sein Dasein kämpfende
Weinbauer noch ein Glas Wein bezahlen kann, ist völlig gleichgültig,
schadet das nichts. „Marquander Tagbl.“

Badenweiler, 8. Sept. Die Preisverwaltung hat beschlossen,
wie in den letzten Jahren auch während des kommenden Winters
den Kurbetrieb fortzuführen.

Meßkirch, 8. Sept. Die Einnahme von Riga weckt die
Erinnerung, daß dort Konradin Kreuzer beerdigt liegt. Im
Herbst 1918 hielten auf dem Franziskanerkloster in Riga die vier deut-
schen Ganganerinnen der Stadt (deren einen Kreuzer geleitet hat) eine
Gedenkfeier ab, bei welcher ein Bronze-Memorial-Bildnis des Kom-
mandanten am Sockelstein des Denkmals angebracht wurde. Die Kosten
des von Otto Reitz, Lehrer an der Karlsruher Kunstgewerbeschule,
modellierten Reliefs trugen die badischen Ganganerinnen und
einigen Privatpersonen aufgebracht worden. Die Kosten des Grab-
denkmals trug Kreuzers Vaterstadt Meßkirch, während die
Rigier Ganganerinnen die übrigen Kosten und die Unterhaltung des
Grabes übernommen hatten.

Singen, 7. Sept. Im Auftrag des Städtetages der
mittleren Städte Baden's wurde in Sachen der Obstver-
forgung in Baden gebildet eine Kommission, bestehend aus den
Herren: Bürgermeister Veltzlebinger, Bürgermeister Baptist-
Küngling, Bürgermeister Lehmann-Billingen, Bürgermeister
Lohrbach-Singen sowie dem Herrn Bürgermeister-Stellvertreter
von Herbolzheim, bei dem Dr. Ministerium des Innern
beschäftigt. Die Kommission wies auf die dringende Notwendigkeit hin,
die Höchstpreise alsbald herabzusetzen und schiedets die Mitstim-
mung, die wegen der Höchstpreispolitik in der Obstverforgung in allen
kreisen der badischen Bevölkerung herrscht. Die Kommission trug
gleichzeitig eine Reihe anderer auf die Obstverforgung bezüglichen
Wünsche vor. Der Weirat der Landesobstverforgung trat gestern nach-
mittag in Karlsruhe zu einer Sitzung zusammen. Wie wir hören,
hat er eine Verabredung der Höchstpreise beschlossen.

Ein russischer Bericht über den Krieg.

Kopenhagen, 8. Sept. Ein Petersburger Telegramm
sagt, der Regierungskommissar der Nordsee Weinst: berichtet,
daß die russischen Truppen trotz größerer Verluste guten
Mutts seien und nur darum zurückgegangen seien, weil ihre Artillerie
von der deutschen vollständig zum Schweigen gebracht worden ist. Es
sind Maßnahmen getroffen, den Durchbruch durch die Front zu verhin-
dern und Stellungen auf einer neuen sicheren Linie einzunehmen, die
sich wahrscheinlich von Friedrichstadt nach einem Punkte am
Rigaischen Meerbusen zwischen Riga und Wenden erst-
recken werde. Die Ereignisse bei Riga hätten das russische Ober-
kommando nicht überrascht, daher seien vorher alle Vorbereitungen
für die Räumung des Rigauer Gebietes getroffen worden.

Neue amerikanische Heeresforderungen.

Bern, 7. Sept. („Frankf. Zig.“) Der amerikanische
Staatssekretär Mac Ado hat dem Temp's zufolge im ameri-
kanischen Senat eine Kreditvorlage in der Gesamthöhe
von 3 280 000 000 Frs. eingebracht, die sich folgendermaßen ver-
teilen: 1 750 000 000 für den Ankauf von Geschützen, 825 Mil-
lionen für die Anschaffung von Maschinengewehren, 265 Mil-
lionen für die Artillerie und 440 Millionen für Munition.

Beitritt Chinas zum Londoner Abkommen.

Berlin, 7. Sept. Die „Südd. Corr.“ berichtet: Die „Daily
Mail“ meldet, daß China am 2. September dem Londoner
Abkommen gegen den Abschluß eines Sonderfriedens
beigetreten ist.

Entdeckung eines Komplotts in Amerika?

Amsterdam, 8. Sept. Ein hiesiges Blatt meldet aus
London, daß die amerikanische Regierung gegen die
Industrial Workers of the World und andere so-
zialistische Organisationen der äußersten Linken
radikal vorgegangen ist. In mehr als 50 Städten wurden in
den Bureaus dieser Organisationen Hausdurchsuchungen vorgenom-
men und Geschäftsbücher, Mitgliederlisten und andere Do-
kumente beschlagnahmt. Bisher haben wenig Verhaftungen statt-
gefunden, die Behörden glauben aber, daß nach der Unter-
suchung der beschlagnahmten Dokumente Hunderte von
Personen verhaftet werden. Inzwischen werden alle
Beschäftigten überwacht und dürfen ihren Aufenthaltsort nicht
verlassen.

„Daily Chronicle“ meldet demselben Blatt zufolge aus
New York, daß die Mitglieder der Vereinigung Industrial Wor-
kers of the World beschuldigt werden, Bomben in
aus Eisenbahnwagen auf Weizenfelder geworfen
zu haben, um sie in Brand zu setzen. Der Vorfall wurde der Ver-
einigung zur Last gelegt. Das Auftreten der Regierung ist auf
die Aufdeckung eines weitverbreiteten Komplotts zurückzu-
zuführen, das sich zum Ziel gesetzt hatte, die Ernte im Westen zu
beschädigen und die Industrie zu desorganisieren. Sämtliche
Hausdurchsuchungen wurden auf ein telegraphisches Signal aus
Washington hin gleichzeitig unternommen.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 8. Sept. (Nicht amtlich.) Amtlich wird ver-
lautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Am der Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Monte San Gabriele lag unter schwerem
Geschützfeuer. Ein nächstlicher Infanterieangriff der Ita-
liener wurde abgelenkt. Bei Bezzecca in Südtirol be-
mächtigten sich unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes
durch Lieferfall. Es wurden Gefangene eingebracht und Maschi-
nengewehre erbeutet.

Der Chef des Generalstabs.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 8. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag.
An der Westfront schlugen wir einen feindlichen Landstreich süd-
lich Arras ab. Der Artilleriekampf nahm im Laufe der Nacht in der
Gegend von Coiffens und auf beiden Maasfern ziemlich große
Stärke an.

Flugzeugen: Drei deutsche Flugzeuge wurden am 5. und 6.
Sept. in Luftkämpfen abgeschossen, 12 andere Flugzeuge gezwungen,
im kampfunfähigen Zustand zu landen. In der Nacht vom 5. zum 6.
Sept. waren unsere Geschwader 1400 kg. Geschosse auf den Bahnhöfen
Stambille und 1400 kg. auf den Bahnhof Logne.

London, 8. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag.
Neue Vorstöße bei Lens und Arras enthielten wurden abgewiesen.
Neue Gegenangriffe gegen unsere Stellung südlich von Frezenberg
gewonnenen Stellungen zwangen unsere Artillerie, unsere Linien nach
rückwärts zu legen.

Rom, 8. Sept. Amtlicher Bericht von gestern. Nordöstlich
Orta fehlte der Feind seit mehreren Tagen unter ungeheuren Ver-
lusten unserem entschlossenen anhaltenden Druck verzwiefelten Wider-
stand entgegen. Im Laufe des gestrigen Tages nahmen wir 8 Offi-
ziere und 200 Mann gefangen. Auf dem Karst folgten den erbitterten
Kämpfen der letzten Tage Teilnehmungen zur Verstärkung der
Linien. Starke Beschädigung unserer Flugzeuge verursachte wiederholt
Störungen und Unordnung in den feindlichen Batterien im Bano-
vizza-Waldchen, im Renovo-Wald und an der rückwärtigen Verbin-
dung im Kampfgebiete des Karst.

Ingliberaler Verein Karlsruhe

Montag, den 10. September 1917. Stammtisch.

abends 7,9 Uhr, im „Profodil“.

Pädagogium Karlsruhe, B.

Ruhige Lage zw. Gärten, Wasserversorgung. — Führt in kleinen Kl.
bis Abitur (auch Damen). — Fam.-Anschluß. — Seit 1907
bestanden: 75 Zähl für V bis O. I.; 84 das Einjähr.
Examen; 4 d. Fährlich-Ex. und 15 Hosp. d. Abitur.
B. Wicht, Bes., Bismarckstr. 69, Tel. 1592.

Spielplan des Groß- Hof- und National-Theaters Mannheim.

Im Hoftheater:
Sonntag, 9. Sept., 8 Uhr: „Garmen“. Montag, 10. Sept., 7 1/2
Uhr: „Iphigenie auf Tauris“. Dienstag, 11. Sept., 7 1/2 Uhr: „Der
Forscher von Konjumeau“. Mittwoch, 12. Sept., 7 1/2 Uhr: „Prome-
thens“, „Elther“. Donnerstag, 13. Sept., 7 1/2 Uhr: „Gläubiger“, „Mit
dem Feuer spielen“. Freitag, 14. Sept., 8 Uhr: 1. Vorstellung für
Küstungsarbeiter: „Hafemanns Töchter“. Samstag, 15. Sept., 7 Uhr:
„Alt-Heidelberg“. Sonntag, 16. Sept., 6 1/2 Uhr: „Die Fiedermäuse“.

Im Neuen Theater:
Sonntag, 9. Sept., 8 Uhr: „Herrschaffischer Diener gesucht“.
Sonntag, 16. Sept., 8 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“.

In Baden-Baden:
Mittwoch, 12. Sept.: Hauptprobe „Das Rheingold“. Donnerstag,
13. Sept.: „Das Rheingold“. Freitag, 14. Sept.: Hauptprobe: „Die
Walküre“. Samstag, 15. Sept.: „Die Walküre“.

Verbreitung feindlicher Flugblätter.

Das Reg. stellb.
Generalkommando des 14. Armeekorps in Karlsruhe legt in
Abwehr gegen die Verbreitung feindlicher Flugblätter durch
Flieger, Freiballons usw. künftighin geeigneten Fällen eine
Belohnung für die Ablieferung von Flugblättern aus.

Die Ausstellung von Obstförderungscheinen. Die Ge-
schäftsstelle der Badischen Obstverforgung teilt uns mit, daß von
Montag, den 12. Sept. 1917 ab, die Ausstellung von Beför-
derungscheinen nur noch gegen schriftlichen Antrag erfolgt.
Kurze Anträge, in denen Kopfnahl der Familie, Lieferant und
Empfänger angegeben sein müssen, sind dem Briefkasten der Ge-
schäftsstelle der Bad. Obstverforgung, Stefanienstr. 32, zu über-
geben oder durch die Post zu übermitteln. Ankauf über Aus-
fuhr von Gemüse, Kartoffeln, Geflügel und anderes kann von
der Geschäftsstelle nicht erbeten werden.

Die nächste Ausgabe des Reichs-Statsbuches erscheint in-
folge Sinausschiebens der Einführung des Winterfahrplanes
auf den Eisenbahnen nicht Anfang Oktober, sondern erst
Anfang November.

Großh. Hoffbrater. Als erste Neueinstudierung des
Spieljahrs 1917/18 gelangt am Freitag, den 14. September,
Friedrich Schillers deutsches Trauerspiel „Agnes Bernauer“
zur Aufführung, das hier zuletzt im Jahre 1900 gegeben wurde.
Die Titelfarbe liegt in den Händen von Frau Melanie Ernsth.

Theater im Konzerthaus. Morgen Sonntag findet die
letzte Vorstellung einer Aufführung der „Kaiserin“ statt.

Schwerer Unglücksfall. Gestern mittag 12 Uhr stürzte das
4jährige Söhnchen eines in der Gartenstraße wohnhaften
Eisenbahnsekretärs aus dem Fenster des 3. Stockes der elterlichen Woh-
nung auf die Straße, wobei es sich einen Schädelbruch zuzog, an dessen
Folgen es alsbald verstarb.

Unfall. Gestern vormittag 10 Uhr wurde die Feuerwache
telefonisch nach dem Hause Nr. 22 der Rudolphstraße gerufen, weil
dort ein Brand ausgebrochen sei. Die Angabe hat sich als nicht richtig
erwiesen. Es scheint ein Unfall vorzuliegen.

Argentin, Kaiserstr. 168, zeigt diese Woche einen interessanten
Kriegsfilm aus den gegenwärtigen Kämpfen im Westen: „Aus der
Friedensfront im Westen“; ein schönes Drama „Traum vom Glück“
mit dem beliebten Künstlerpaar Wanda Traumann und Hugo Larfen,
sowie ein entzückendes Lustspiel „Der letzte Herr“ von Anacharsis.

Zur Herstellung von Obstwein.

Aus Berlin wird geschrieben: Die Kriegsgesellschaft
für Weinobst-Einkauf und Verteilung, G. m. b. H., er-
läßt unter dem 31. August die nachstehende Bekanntmachung:

Auf Grund der Verordnung vom 24. August 1917 (Reichs-Gesetzbl.
S. 729) zur Abänderung der Verordnung über die Verarbeitung von
Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 91), bedürfen nunmehr
sämtliche Keltereien (auch Kleinkeltereien) sowie die mehr als 30
Doppelzentner Rohstoffe im Jahre verarbeitenden nicht gewerbs-
mäßigen Hersteller von Obstweinen der Genehmigung der
Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung, G. m. b. H., Berlin
SW. 68, Kochstr. 8, III, soweit für den Abschluß von Verträgen über den Erwerb von Obst aller Art und Ab-
gabe zur Herstellung von Obstwein als auch zum Absatz von Obst-
wein.

Es werden alle bei vorstehender Gesellschaft noch nicht kontingen-
tierten Apfel- und Beerenweinkeltereien und die vorstehend bezeichneten
nicht gewerbsmäßigen Hersteller von Obstweinen hierdurch aufgefordert,
sich bis zum 15. September 1917 schriftlich bei der Kriegs-
gesellschaft für Weinobst-Einkauf und Verteilung, G. m. b. H., zu
melden, damit ihnen ein Fragebogen zur Feststellung der Unterlagen
für eine Kontingenterung zugeandt werden kann.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt:
Oberleutnant Eugen Binder von Donauwörthingen, zur Zeit
Oberleutnant im Felde.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt:
Unteroffizier Helmuth Gangloff, Student aus Mühlhausen
i. H.

Die silberne Verdienstmedaille am Bande
der Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstmedaille erhielt Albert
Karr, Unteroffizier bei einem Landsturm-Regiment.

Letzte Drahtberichte.

Wien, 8. Sept. Graf Moriz Esterhazy, der
frühere ungarische Ministerpräsident, hat sich mit einer Tochter
des österreichischen Oberhofmeisters Prinzen Konrad Soher-
lohe verlobt, deren Schwesster demnach mit dem Bruder
Kaiser Karls, Erzherzog Max, in die Ehe treten wird.

Die Zusammenarbeit der verbündeten Kriegsministerien.

Wien, 8. Sept. (Nicht amtlich.) Zum Bevoll-
mächtigten des preussischen Kriegsministeriums beim f. u. f.
Kriegsministerium in Wien ist der frühere Feldzeugmeister,
Generalleutnant Franke, ernannt worden. Oberleutnant
v. Kornakki, der bisher an der Spitze der vom preussischen
Kriegsministerium in Wien eingerichteten Dienststelle stand, ist
dem General Franke als Chef des Stabes beigegeben. Die Be-
setzung dieser Stelle mit einem General zeigt, welcher Wert einer
erfolgreichen Zusammenarbeit der Kriegsministerien in den ver-
bündeten Ländern beigegeben wird. Dem Befehl des Kriegs-
ministeriums unterliehen sämtliche in Oesterreich-Ungarn sich
aufhaltende deutsche Militärpersonen, soweit sie nicht Behörden
oder Formationen des deutschen Feldheeres angehören.

Ein Telegramm Hingenburgs.

Berlin, 7. Sept. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus
München-Gladbach: Der Vorsitzende des rheinischen
Feuerwehrverbandes, Justizrat Denderfren in Rheinold, er-
hielt vom Feldmarschall v. Hingenburg anlässlich der Kriegs-
tagung des Verbandes folgendes Telegramm: „Grazlichen Dank
für freundschaftliches Weingebenen. Freue mich, daß die Mitglieder
des Feuerwehrverbandes durch unergründliches Durchhalten
uns zu helfen geloben beim Lösen des großen Weltbrandes.
Wir werden des Feuers Herr werden.“

Aufhebung eines Todesurteils.

Leipzig, 8. Sept. Urgehoben wurde heute beim
Reichsgericht das Urteil des Schwurgerichts Magdeburg vom
27. Juli, durch das die ledige Arbeiterin Emma Wiegandt
wegen Mordes zum Tode verurteilt wurde, weil sie am
7. April ihr 3 Monate altes uneheliches Kind in die Erde ge-
worfen hatte. Die Aufhebung erfolgte wegen Ablehnung einer
Frage an den ärztlichen Sachverständigen.

Neue Verhaftungen in Finnland.

Kopenhagen, 8. Sept. „National Tidende“ meldet
aus Stockholm: Die russische Regierung befohl, daß die zahl-
reichen Finnen, die unter dem alten Regime gefangen ge-
setzt, nach der Revolution aber frei gelassen worden waren,
verhaftet werden sollen.

Kommunalverband Karlsruhe Stadt

Höchst- u. Nichtpreise

gültig für den Verkauf auf den Märkten und in den Verkaufsgeschäften hiesiger Stadt in der Zeit vom 10. Sept. bis 12. Sept. 1917 einschf.

Gemüse.

Rosenkohl, geschlossen	1 Pfund	50-60 Pfg.
offen	1	20-25 Pfg.
Blumenkohl	1 Stück	30-30 Pfg.
Winterkohl	1 Pfund	12 "
Kohlrabi	1 Pfund	18 "
Weißtraut	1	12 "
Wirsing	1	15 "
Spinat	1	24 "
Busa, bohnen, grüne u. gelbe	1	24-26 "
Stangenbohnen, grüne u. gelbe	1	30-32 "
Karotten, ohn. Kraut rund. u. lange	1 Pfd.	19 "
Runkelrübenblätter	1	8 "
Rüben, gelbe	1	12 "
Rüben, rote	1	8 "
Rüben, weiße	1	8 "
Kohlrabi	1	19 "
Bodenkohlrabi	1	8 "
Kopfsalat, inländischer	1 Stück	3-12 "
Endivien-Salat	1	3-10 "
Sellerie	1 Pfund	19 "
Lauch	1 Stück	3-8 "
Rangold	1 Pfund	12 "
Kürbis	1	8-10 "
Reverettich	Stangengewicht:	
a über 300 Gramm		60 "
b von 200-300 Gramm		46 "
c unter 200 Gramm		34 "
Netzig	1 Stück	2-10 "
Radieschen und Eiszapfen	1 Bund	3-10 "
Gurken	1 Stück	6-17 "
zum Einmachen	1	2-4 "
Tomaten	1 Pfund	24 "
Rhabarber	1	17 "
Zwiebeln, inländische	1	25 "

Pilze.

Pflasterlinge	1 Pfund	40 "
Steinpilze	1	40-50 "

Obst.

Zwetschgen	1 Pfund	30* Pfg.
Pflaumen, große	1	42 "
kleine	1	30 "
Edel-Pflaume	1	60 "
Große Weinberg-Pflaume	1	38 "
kleine	1	24 "
Reineclauden	1	45 "
Trauben	1	100 "
Aprikosen	1	60 "
Mirabellen	1	50 "
Birnen, Gruppe I	1	55 "
Gruppe II	1	30 "
Gruppe III	1	12 "
Himbeeren	1	65 "
Brombeeren	1	65 "
Breiselbeeren	1	55 "
Apfel, Gruppe I	1	60 "
Gruppe IIa gepflückt u. fortiert Pfd.		37 "
Gruppe IIb unfortiert, ohne Fallobst Pfd.		32 "
Gruppe III Schüttelobst		
und Fallobst	1 Pfund	15 "

Die mit einem * versehenen Preise sind Höchstpreise. In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen. Das Zurückhalten, angeblich verkaufter Ware, ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer desselben im Kleinen an jedermann abgegeben werden. Karlsruhe, den 8. September 1917. 35a Preisprüfungsstelle für Marktwaren.

Verkauf von Äpfeln.

Durch das Entgegenkommen der badischen Obstverforgung sind wir voraussichtlich nächster Zeit in der Lage, etwa 2000 Eisenbahnwagen

Äpfel

(besseres Schüttelobst) zum Preise von höchstens 15 Pfennig für das Pfund abgeben zu können. Der Zeitpunkt des Eintreffens der einzelnen Wagen ist noch nicht bestimmt; es ist aber alles vorzubereiten, daß die Verteilung der Äpfel beim Eintreffen der Wagenladungen sofort und in kürzester Frist erfolgen kann.

Die Abgabe der Äpfel erfolgt direkt aus dem Eisenbahnwagen. Der Abgabeort und die Abgabezeit wird noch bekannt gegeben. Körbe oder Säcke zur Aufnahme der Äpfel sind mitzubringen. Die Abgabe erfolgt in Mengen von

20 Pfund

gegen Vorzeigung einer mit Nummer versehenen Anweisung. Diese Anweisungen werden ab

Dienstag, den 11. September 1917

vormittags 9 Uhr

in unserer Kartenstelle, Kleiner Festhalleaal, gegen Vorzeigung des Lebensmittelausweises verabfolgt. Es wird abgegeben:

für den Haushalt bis 3 Personen 1 Anweisung
" " " mit 5 Personen 2 Anweisungen
" " " mit 7 Personen oder mehr 3 Anweisungen

Wirtschaften und Anstalten können vorerst zu dieser Obstverteilung nicht zugelassen werden. Die Anweisungen sind mit fortlaufender Nummer versehen. Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß nur gegen diejenigen Anweisungen Obst abgegeben wird, deren Nummern aufgeführt sind.

Karlsruhe, den 8. September 1917. 516 Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Lebensmittelverteilung

in der Woche vom 10. bis 16. September 1917.

- Säfergrüße**
1/2 Pfund, Preis 9 J gegen die Lebensmittelmarke A Nr. 68.
- Kochfertige Suppen**
1/2 Pfund gegen die Lebensmittelmarke B Nr. 68.
- Zucker**
1/2 Pfund gegen die Zuckermarke Nr. 68.
- Eier**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Fett**
laut besonderer Bekanntmachung.
- Kindernährmittel**
1/2 Pfund, auf Bestellung laut unserer Bekanntmachung vom 20. April 1917, Preis 1 A.
- Fleisch**
225 gr, Markenabgabe laut unserer Bekanntmachung vom 31. August 1917.
- Kartoffeln**
laut besonderer Bekanntmachung des Kartoffelamts.

Die angegebenen Mengen sind Rationsmengen, die Preise verstehen sich jeweils für die Rationsmenge.

Die Verteilung der Waren erfolgt nur in der Woche vom 10. bis 17. September 1917, und zwar ab Dienstag, den 11. September 1917.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Waren innerhalb der Verteilungszeit abgeholt werden müssen; nach Ablauf derselben sind die Waren verfallen und können nicht mehr eingelöst werden.

Einlösungsstellen für Sondermarken (Militär, Krankenaufsch. und Besuchsarten) für die unter 1 bis 5 aufgeführten Lebensmittel: Die Hädt, Verkaufsstellen Kriegsstr. 80, Douglasstr. 24, die Filiale der Firma Pianulud u. Co., Rheinstr. 25, für Fett ferner noch: Karl Diefische, Amalienstr. 29.

Frei für Abrechnung und Ablieferung der Marken, Donnerstag, 20. September 1917. Restbestände bleiben zu unserer Verfügung.

Für die Woche vom 17. bis 23. September sind vorgesehen: Maggigruppen 1 Würfel oder 50 Gramm lose, Kochfertige Suppen 1/2 Pfund, Teigwaren 1/2 Pfund, Eier, Fett, Kindernährmittel, Fleisch und Kartoffeln. Karlsruhe, den 8. September 1917. 517

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Kartoffel-Verteilung

In der Woche vom 10. bis 16. September 1917 werden zunächst für die noch nicht eingelösten Kartoffel-Marken Nr. 67 B

15 Pfund

abgegeben. Ueber die für die Kartoffelmarke 68 C abzugebende Menge erfolgt weitere Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 8. September 1917. 1014

Städtisches Kartoffel-Amt.

Zwetschgen-Verkauf.

Wir bringen morgen

Sonntag, den 9. September 1917

auf den Märkten Gutenberg, Werder, Ludwigs, Markt-Platz und Georg-Friedrichstraße in der Zeit von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr eine Partie Zwetschgen zum Verkauf.

Karlsruhe, den 8. September 1917. 518

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Gabriele von Weech

Wiederaufnahme des Gesang-Unterrichts ::

Anmeldungen: Bunsenstrasse 4.



FRANKFURT A. M. ROSSMARKT 23.

Gemälde höchsten Ranges

wie

Hans Thoma

ausgesessene Werke verschiedener Jahre.

Feuerbach - Hans von Marées

Schönleber - Steinhausen -

Trübner - Zügel u. a.

Werke junger zukunftsreicher Künstler

Moderne Graphik. - Seltene Buchle-Radierungen.

2009

Das Kohlensäure-Solbad des Friedrichsbades

bekannt durch seine kräftige Kohlensäureentwicklung, ist der beste Ersatz für Naeheimer Kuren.

Instrumental-Verein Karlsruhe E. V.

Unter dem Protektorat Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich II. von Baden.

Wiederbeginn der regelmäßigen Orchesterproben (Montags und Freitags)

Montag, 10. September 1917

abends 8³⁰ Uhr pünktlich

im Saale des Gasthauses „Zur Rose“ (Kaiserplatz).

Musikfreunde, Damen und Herren, welche die Pflege gediegener Instrumentalmusik zu fördern bestrebt sind, laden wir zur Mitwirkung freundlichst ein. Anmeldungen werden erbeten im Probelokal oder bei Herrn Direktor Th. Manz, Waldstr. 79.

Der Vorstand. 2022

Erstklassiges Institut für mod. hygien. Schönheitspflege.

Empfehle mich den geehrten Damen bestens für

Gesichts-, Haut- u. Schönheitspflege.

Sämtliche Dr. Scheidigs Präparate zur Selbstpflege auf Lager.

Crème Grasse, beste Hautnahrung, Mk. 5.80.

Crème Dermo, gegen Hautunreinigkeit Mk. 5.50.

Crème Lykos macht weich, weiss und geschmeidig, Mk. 5.50.

Crème Veaporka, beste Entfettungs-Creme, Mk. 6.-.

Lotion Camphor, zum Bleichen und Reinigen der Haut, Mk. 6.80.

Lotion Mignon, macht samtweich, Mk. 5.-.

Tonic Astrigenes stärkt die Muskeln sowie erschlafte Haut, Mk. 6.-.

Unterricht zur Selbstpflege kostenlos.

Frau Monica Herrmann, Karlsruhe

Kaiserstrasse 112, 1 Treppe. 1923

Handelskursus

für Damen mit höherer Schulbildung.

Wir beginnen am 15. September wieder mit einem Kursus für junge Damen, welche die Höhere Mädchenschule, Gymnasium, Realschule etc. besucht haben. - Der Kursus umfasst die verschiedenen Handelsfächer, sowie Stenographie, Maschinenschreiben und Sprachen.

Kursdauer ca. 5 Monate.

Ausführliche Auskunft und Prospekt gratis durch

die Direktion der

Handelslehranstalt und Töchterhandelschule

„Merkur“, Karlstr. 13

Telephon 2018. 1954

Brause-Federn deutsch u. gut

Brause-Feder Nr. 31 - Brem. Börsenfeder

Ersatz - englischen 0,75

der: - Kugelspitz 516

Brause-Feder Nr. 328

Brauses Rusika Nr. 652 - die Feder unserer Zeit

Brause & Co. Schreibfederfabrik Jserlohn

In den Schreibwarenhandlungen.

Prob-Schachtel

von 10 Stück 1671

Mark 0,25

in den Schreibwarenhandlungen.

7081

99091

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081

7081